

Wiemeler Dampfboot.

N^o 47.

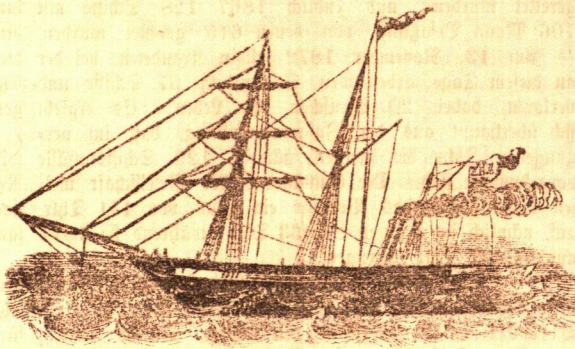
1873

Dienstag,

den 25. Februar.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Postlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Dießigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 25., Nachm. 3 Uhr, auf dem Kreisgerichte
General-Auction; 4 Uhr, bei Kreisbaumeister Meyer Sub-
mission auf Neubau eines Försterhauses in Bundeln;
Abends 8 Uhr, im Schützenaale Ball. Den 26., Vorm.
11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf eines Pferdes, eines
Arbeitswagens u.

§§ Wochenschau. Die liberale Presse kann eine gewisse Verstimmung darüber noch nicht unterdrücken, daß die von Laster im Abgeordnetenhaus beantragte „parlamentarische Untersuchung“ über den sonderlichen Eisenbahn-Concessions-Schwindel im Sinne des Artikel 82 der Verfassungsurkunde nicht zu Stande gekommen ist; sie fürchtet, ob mit Recht wird die Zukunft lehren, daß durch die von der Regierung eingefetzte Commission das Straffällige unzweifelhaft aufgedeckt, vielleicht aber über den alten Schlen-
drian der Mantel der Nächstenliebe möglichst gebreitet werden dürfte. Laster selbst zog seinen Antrag auf die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission unter Zustimmung des Hauses zurück, nachdem er in der Botenschaft die Worte vernommen, daß es des Königs ausdrücklicher Wille sei, die Ermittlung der bezüglichen Thatsachen solle mit der größten Sorgfalt und die Beurtheilung der Verhältnisse und Personen unparteiisch und streng geführt werden und der Ministerpräsident Graf Moon beruhigende Zusagen für die wirkliche Freiheit der Untersuchung und der Rechte jedes einzelnen Mitgliedes der Commission abgegeben hatte. Bedauert wird, daß nach der vom Hause vorgenommenen Wahl Laster allein berufen sein wird, die liberale Partei in der Commission zu vertreten und daß nicht Birchow, sondern der conservative erste Vicepräsident v. Köller ihm an die Seite gestellt worden ist. Die Eröffnungen, welche der Finanzminister Camphausen dem Abgeordnetenhaus am 20. d. M. über die colossalen Ueberschüsse aus dem Jahre 1872 gemacht hat, klingen sehr erfreulich; um so weniger sollten Plän-
dungen der Ostpreussischen Armuth wegen rückständiger Nothstandsdarlehen vorgenommen werden, welche eine zu bittere Ironie auf die Zusicherung des Ministers des Innern bilden, man müsse den Bewohnern Preußens die Heimath lieb und werth machen, um die epidemisch gewordene Auswanderungslust in ihnen zu überwinden. Das Herrenhaus hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Wahl zweier Mitglieder zur Untersuchungs-Commission ist vollzogen. Die Fraction Stahl gab sich alle Mühe, die kirchenpolitischen Gesetze und die Abänderung der §§ 15 und 18 der Verfassungsurkunde dadurch zu verschleppen, daß dieselben nicht im Plenum, sondern in einer besonders erwählten Commission berathen werden sollten. Die durch die Majorität vereitelte Absicht bewies zur Genüge, daß es nicht gelingen wird, die großen Absichten der Regierung zur Niederhaltung clerikaler Uebergriffe durch das Herrenhaus zu Schanden zu machen. Gegen die Reichsjustizgesetzgebung machte sich leider ein arger Partikularismus geltend. Bayern, Württemberg und Sachsen erheben dagegen lebhafteste Oppositionen, und zwar auf eine ziemlich geschickte Weise, mit geschlossenem Bist. Es ist jetzt die Absicht, zu jener Konferenz auch die Minister von Mecklenburg und Hessen hinzuzunehmen, um der Preussischen Position einen größeren Nachdruck zu geben. In Braunschweig ist auch so eine Art „Wagener“ gefunden worden. Der Kammer-Director v. Böhneggen, Verwalter sämtlicher Bergwerke, hat eine Actiengesellschaft gegründet, welche die Bergwerke unter dem Berte, den der leitherige Verwalter kennen mußte, kaufte. Gegen die von dem Reichsrathe projectirte Tabaksteuer erhebt sich ein förmlicher Sturm von Petitionen aus ganz Deutschland; man behauptet, daß dadurch nicht allein der Ruin zahlloser Fabrikbesitzer und deren Arbeiter herbeigeführt, sondern auch durch die Einführung einer indirecten Steuer ein unentbehrliches Lebensbedürfniß dem Volke entzogen werden würde. — Endlich gehieh in Cisleithanien die lange Pe-

riode der Besorgnisse über das Schicksal der Wahlreform zum guten Schluß: die betreffenden beiden Gesetzentwürfe wurden in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. Februar vorgelegt. Die beiden Gesetzentwürfe, ein Verfassungsgezet, welches der Zweidrittel-Mehrheit bedarf, und eine Reichswahlordnung, welche die Vertheilung der Wahlbezirke enthält, sind, wie der Minister-Präsident in seiner Rede betonte, die Erfüllung der in der Thronrede vom 28. Decbr. 1871 vom Kaiser gegebenen Zusage. Am 17. d. erklärte Grocholski im Verfassungs-Ausschusse: Da die Wahlreform ohne Verletzung der Landtagsrechte nicht möglich, und, wenn durchgeführt, ein Verfassungsbruch wäre, so würden die Galizischen Mitglieder des Verfassungsausschusses sich an der Berathung dieser Vorlage nicht beteiligen. Hierauf verließen die Galizier den Berathungssaal. Der Zusammentritt der Delegationen ist für den 3. April in Aussicht genommen; an beide Häuser des Reichsraths erging am 18. d. bereits die Aufforderung, die Wahlen für die Delegationen vorzunehmen. Im Ungarischen Abgeordnetenhaus wurde am 14. Februar die Erhöhung der Civilliste mit 229 gegen 14 Stimmen bewilligt, nachdem Justizminister Pauler erklärt hatte, die Erhöhung sei nach genauer Prüfung des Bedürfnisses absolut nothwendig. — Auf den Beschluß des Schweizerischen Bundesraths vom 17. Februar ist die Ausweisung des Pfarrers Mermillod aus der Schweiz für so lange, als er sich weigert auf die Ausübung der Functionen eines apostolischer Vicars zu verzichten. Derselbe ist an die französische Grenze geflüchtet und verweilt seitdem in Ferneur. Für die fünf Stände des Bisthums Basel, welche den Bischof Lachat seiner Stelle entsetzt haben, arbeitet Landammann Augustin Keller einen neuen Bisthumsvertrag aus. — In Frankreich ist man nach wie vor damit beschäftigt, das Faß der Danaiden zu füllen und Formeln zu finden, um die bodenlose Versöhnung zwischen dem Chef der Executive und der royalistischen Majorität herzustellen. Die Nationalversammlung wird, bevor sie sich trennt, Bestimmungen treffen über die Organisation des Ueberganges der vollziehenden Gewalt, über die Schöpfung und die Befugnisse der zweiten Kammer und über das Wahlgezet. Die Verfassungsfrage ist also, wenn die Nationalversammlung zu den Beschlüssen der Dreißiger ihren Segen giebt, bis zu gelegener Zeit vertagt. Hätte dies die Bedeutung eines aufrichtigen Waffenstillstandes, so wäre es zu loben, führt es aber bloß zur maskirten Fortsetzung des Kampfes zwischen Republikanern und Royalisten, so könnte das Land die Folgen dieser Unsicherheit über seine Zukunft schließlich schwer zu büßen haben. Indes ist Thiers zu fest von der Unentbehrlichkeit seiner überlegenen Persönlichkeit überzeugt, als daß es überraschen dürfte, wenn er sich auf dieses neue Provisorium im Provisorium einläßt. Daß die Abtragung der Kriegsschuld nun nach Möglichkeit beschleunigt werden wird, liegt auf der Hand, wenn auch die Nachricht, bis zum 25. August werde kein Deutscher Soldat mehr auf französischem Boden stehen, etwas kühn klingt. — In der gesetzgeberischen Arbeit des Italienischen Parlaments ist ein Stillstand eingetreten, da eine große Zahl von Deputirten sich aus persönlicher Nachvollkommenheit Ferien gemacht und Rom verlassen hat. Die Commission für das Gesetz über die religiösen Körperschaften hält tägliche Berathungen ab, ist aber noch nicht so weit gediehen, um einen Berichterstatter wählen zu können. Der Beschluß, auch die Ordens-Generalschäfer abzuschaffen, steht bei dem Ausschusse fest, jetzt sucht man nur nach einer Form, welche den Ordensgeneralen die Weiterführung ihrer Functionen ermöglicht. In Folge eines zweifelhaften parlamentarischen Sieges, den das Ministerium am 14. d. M. gewonnen hat, sind wieder Gerüchte über bevorstehende Kriren aufgetaucht. Sella, die Seele des gegenwärtigen Cabinets, scheint von den beständigen Reibungen, die er zu überwinden hat, etwas ermüdet zu sein. — Die jüngste der Republiken, Spanien, ist in so weit unter günstigen Gestirnen in das Dasein eingetreten,

als der plötzliche Umschwung der Dinge sich ohne eine Erörung des innern Friedens vollzogen hat. Dem scheidenden Könige Amadeus, welcher jetzt in Lissabon bei seinem Schwager weilt, hat die Versammlung als Antwort auf sein freimüthiges und edles Abdankungsschreiben eine anerkennungsvolle Abschiedsadresse mit auf den Weg gegeben. — Aus England meldet man, daß die beiden großen Gesetzentwürfe, welche voraussichtlich den Hauptbestandtheil der dreijährigen parlamentarischen Arbeit bilden werden, an einem und demselben Abende eingeführt worden sind. Der Premier-Minister Gladstone entwickelte dem Unterhause die Nothwendigkeit, das höhere Unterrichtswesen in Irland zu heben und gab eine sehr eingehende Darstellung seines Planes, durch Einverleibung der Queens-Colleges in die Universität von Dublin und Erweiterung der letztern eine große Universität unter einem freien Vorstande zu gründen, an welcher letzteren auch der größte Theil der Befugnisse der Directoren des Trinity-College übergehen soll. Die zweite große Vorlage, welche der neue Lordkanzler Selborne im Oberhause einführte, bildet gewissermaßen eine Parallele zu der ersteren, indem durch Verschmelzung der verschiedenen höheren Gerichtshöfe Englands ein großer „oberster Gerichtshof“ gebildet wird, neben oder über welche noch eine neue Appellations-Instanz tritt. Die Aufnahme beider Entwürfe war eine recht günstige. Aus dem südlichen Wales kommt die erfreuliche Nachricht, daß wenigstens ein Theil der feindlichen Vergleiche die Arbeit wieder aufgenommen hat. — Der Schwedische Reichstag hat einige Veränderungen am Staats-Grundgesetz vorgenommen, welche durch das neue Kirchengesetz und durch die neu eingeführte Geldwährung nöthig geworden waren. Ein Antrag auf Neugestaltung des Staatsraths und Einsetzung eines Minister-Präsidenten wurde zwar von der zweiten Kammer mit 113 gegen 61 Stimmen angenommen, von der ersten aber mit 55 gegen 53 Stimmen abgelehnt. Die Königin hat sich am 11. d. ebenfalls nach Christiania begeben, von wo sie mit dem König zugleich am 26. d. nach Stockholm zurückkehrt. — Das Norwegische Storting hat den ihm am 3. d. auf seine Mißtrauens-Adresse vom 15. Mai v. J. gewordenen königlichen Bescheid als nicht befriedigend erachtet, und ist in Erwägung, daß die politische Lage noch immer dieselbe geblieben sei, zur Tagesordnung übergegangen. Dieser Beschluß wurde am 17. d. mit 66 gegen 42 Stimmen gefaßt. — Wenn das amtlich aufgezeichnete russische Staats-Budget einen nicht unerheblichen Ueberschuß herausgerechnet hat, so ist am Jahreschlusse doch ein Deficit zu erwarten, welches nur durch Ausgabe neuen Papiergeldes wird gedeckt werden können. Das Reich hat zur Zeit nicht weniger als 764 Millionen Rubel und 46 zeitweise ausgegebene Millionen Rubel Papiergeld im Umlauf. Zum Feldzuge gegen Chiwa sind 7000 Mann anzuersahn, welche in zwei Columnen ausrücken werden. — In Constantinopel ist der schon seit dem letzten Veiramfeste erwartete Ministerwechsel endlich doch vor sich gegangen. Der schwer kranke Mehmed Ruschi Pascha hat abgedankt und an seine Stelle als Großvezier ist Essad Pascha, der Günstling des Sultans und bisheriger Kriegsminister, getreten. Man nimmt an, daß dies wieder ein Schritt weiter auf dem Wege zur Umwandlung der Thronfolge ist und daß Russland dabei die Hand mit im Spiele hat. Ein Baron Testa hat in einer Schrift die historische Berechtigung des Sultans zu jener Erneuerung nachzuweisen gesucht, und die Moskauer Zeitung hat dazu bemerkt, daß die russische Politik nichts dagegen werde einzunehmen haben.

Deutsches Reich.

(*) Berlin, 21. Februar. Die heutige Sitzung des Herrenhauses war nicht uninteressant, namentlich erlaubte die Zeit von 2 bis 3/3 einen Blick hinter die Coullissen zu thun; doch davon einige Worte weiter unten. Das Haus beschäftigte sich also bei Beginn der Sitzung mit der Frage, ob es der Einladung, zwei Mitglieder für die

Special-Untersuchungs-Commission zu wählen, Folgen geben wolle. Die beiden Referenten empfahlen dem Hause die Wahl der beiden Mitglieder und auch Graf zur Lippe war überzeugt, daß sich Niemand im Hause finden werde, der diese Einladung von der Hand weisen wolle. Der Herr Graf aber benutzte die Gelegenheit, die Rücksichtslosigkeit zu tabeln, mit welcher im Abgeordnetenhaus Schäden bloßgelegt worden seien, und sein Bedauern auszusprechen darüber, daß man dem Grafen Ikenplik für 10jährige treue Dienste solchen Dank sage. Der Graf trat auch für die hohe Aristokratie ein, die nichts weiter gethan hat, als alle gewöhnliche Bürger auch: Geld verdienen. Das Uebel entspringt seiner Meinung nach der unreifen Gesetzgebung, dem Mangel von Gesetzen, deren Tragweite man sich nicht klar gemacht habe. Von der Enquete versprach er sich nicht viel. Dann hielt Herr von Dechend eine Lobrede auf den ehrenhaften Preussischen Handelsstand. Minister Leonhardt gab beruhigende Erklärungen über die Stellung der Landtags-Mitglieder in der Commission. Die Emission von Actien unter Paris, Gründerwesen u. s. w. kamen zur Sprache; zuletzt wurden die Herren v. Zettau und Dr. Baumstark zu Mitgliedern der Commission gewählt. — Nun theilte der Präsident mit, die kirchliche Commission sei zwar gewählt, die Commission habe ihm, dem Präsidenten, aber mitgetheilt, daß sie sich nicht eher constituiren wolle, als bis die auswärtigen Mitglieder derselben in Berlin eingetroffen sein würden. Dieser Beschluß war ein Akt der Courtisane, dem aber heut im Laufe der Discussion ein eigentümlicher Beigeschmack gegeben worden ist. Es stellt sich nämlich heraus, daß die Fraction Stahl zehn der Ihrigen, also zehn altberechtigten, geborenen Gegner der kirchlichen Vorlagen in die Commission geschickt hat, wahrscheinlich, weil die neue Fraction in den Abtheilungen durch eine geringe Theilnahme an der Wahl gegläntzt hat. Ist nun die Commission vollzählig, so entscheidet das Loos bei den Wahlen des Vorstandes und das scheint beabsichtigt zu sein. Nun stellte Herr v. Bernuth zwar den Antrag, das Haus solle aussprechen, daß die Commission sich sofort zu constituiren habe; der Antrag wurde aber zurückgezogen, nachdem der Präsident die Versicherung gegeben, daß er das Weitere veranlassen werde, je nach den gegebenen Verhältnissen und aus eigener Initiative. Behn in der Zwanziger-Commission: — das ist für Dr. Falk eine harte Nuß! Der übrige Theil der Sitzung gehörte dem Grundbuchwesen.

* Das Abgeordnetenhaus erlebte heute ohne wesentliche Debatte die Etats der Lotterieverwaltung, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses nach den Anträgen der Budget-Commission. Bei der Verathung des letzteren theilte der Referent Graf Limburg-Stirum mit, daß der Vorsitzende der Commission an die R. Staatsregierung die Anfrage gerichtet hat, ob sie beabsichtige, zur Erhöhung der Abgeordneten-Diäten von der nächsten Session ab ihrerseits die Initiative zu ergreifen. Für den Fall einer verneinenden Antwort habe man beschlossen, bei der dritten Lesung selbstständig einen entsprechenden Antrag einzubringen. Die Regierung habe darauf unterm 14. d. M. erwidert, daß noch im Laufe dieser Session ein Gesetzentwurf angemessener Regelung der Diätenfrage vorgelegt werden solle. Von dem Abg. v. Bonin interpellirt, bemerkt der Finanzminister, daß die Vorlage ausgearbeitet und wahrscheinlich schon vollzogen sei; derselbe werde voraussichtlich in den nächsten Tagen dem Hause zugehen. Es folgt hierauf die Verathung des Gesetzentwurfes über die Verfassung der Amtsverbände und des Landescommunal-Verbandes in den Hohenzollernschen Landen. Die Vorlage wurde mit einer Reihe von Modificationen, die von den Hohenzollernschen Abgg. Ewelt und Cramer beantragt und von dem Regierungs-Commissar Perius acceptirt waren, vom Hause genehmigt. Zu einer längeren Debatte gab nur ein Amendement der Conservativen zu § 52 Veranlassung, welches bezweckte, die Virilstimmen des Fürsten von Fürstenberg und von Thurn und Taxis im Communalalltag aufrecht zu erhalten; und die Rechte siegte mit 134 gegen 125 Stimmen, die beiden Herren haben aber zusammen nur eine Stimme.

— Neben den Anordnungen für die Ausführung der neuen Kreisordnung in den Kreisen selbst werden bereits auch Vorbereitungen für die Bildung der Verwaltungsgerichte getroffen, deren je eines am Sitz einer jeden Bezirksregierung bestehen soll, ausgestattet mit den Befugnissen und Functionen der bisherigen Deputationen für Heimathswesen. Um ihre Constituierung rechtzeitig zu bewirken, haben Verhandlungen zwischen dem Minister des Innern und dem Justizminister stattgefunden, in Folge deren letzterer die vorbereitenden Verfügungen an die Justizbehörden erlassen hat. Ferner ist ein Rescript des Ministers des Innern an die Bezirksregierungen ergangen, die künftighin bei der Polizeiverwaltung zu sparenden Beträge nachzuweisen, da dieselben laut § 70 der neuen Kreisordnung den einzelnen Kreisen als Beitrag zu den Kosten der Amtsverwaltung überwiesen werden müssen.

— Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat nunmehr ihren Jahresbericht pro 1872 erstattet. Wir entnehmen daraus folgende Zusammenstellung, die eine klare Uebersicht der Gesellschaft in den sechs Jahren ihres Bestehens liefert. Im Jahre 1872 verunglück-

ten 129 Schiffe mit 793 Mann Besatzung, von denen 48 ertranken und 745 gerettet wurden. Im vorhergehenden Jahre 94 Schiffe mit 509 Mann Besatzung, von denen 49 umkamen, 1870, 103 Schiffe mit 787 Mann Besatzung, von denen 737 gerettet wurden, 1869, 114 Schiffe mit 689 Mann Besatzung, wovon 54 todt, 1868, 115 Schiffe mit 574 Mann Besatzung, von denen 547 gerettet wurden, und endlich 1867 128 Schiffe mit 706 Mann Besatzung, von denen 615 gerettet wurden. — Am 13. November 1872 allein strandeten bei der an diesem Tage arbeitenden Sturmfluth 57 Schiffe und verloren dabei 20 Menschen ihr Leben. Es ergiebt sich überhaupt aus der Zusammenstellung, daß im vergangenen Jahr die meisten, nämlich 129 Schiffsunfälle vorgekommen sind. Die Einnahmen der Gesellschaft weisen 1872 gegen das Vorjahr ein Plus von 441 Thlr. auf, nämlich im Ganzen 21,933 Thlr., während sie 1871 nur 21,492 Thlr. betrug.

— Die „Allm. Volksztg.“ bringt den Wortlaut der bereits erwähnten Adresse der Preussischen Bischöfe an Se. Majestät den König. Dieselbe lautet:

Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät Staatsregierung hat in diesen Tagen dem Hause der Abgeordneten zwei Gesetzentwürfe über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, wie auch über die kirchliche Disziplinalgewalt zur Verathung und Annahme vorgelegt. Die unterzeichneten Bischöfe Preußens haben von diesen Entwürfen mit dem tiefsten Schmerze Kenntniß genommen, da dieselben im Falle ihrer Annahme nicht nur die Freiheit der katholischen Kirche im höchsten Grade beeinträchtigen, welche ihr göttlicher Stifter in Sachen des Glaubens, des Gewissens und der Zucht von jeglicher weltlichen Obrigkeit unabhängig hingestellt hat, sondern auch, weil dieselben Satzungen, welche zum eigentlichen Wesen der katholischen Kirche selbst gehören, schwer verletzen, und darum einem Versuch zur Vernichtung dieser Kirche in Preußen gleich geachtet werden müßten.

Da die Grundsätze unseres heil. Glaubens und katholischen Bischöfen, so wie den Priestern und den Gläubigen, je nachdem dieselben hiervon betroffen werden, nicht gestatten würden, aus freien Stücken derartigen Gesetzen sich zu unterwerfen, dieselben anzuerkennen und zu befolgen, so bitten Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät wir Unterzeichnete ehrfurchtsvoll und unterthänigst, Allerhöchstdieselben wollen allergnädigst geruhen, die Zurückziehung dieser Gesetzentwürfe zu befehlen, oder, falls dies nicht angänglich sein sollte, den von beiden Häusern angenommenen Vorlagen die Allerhöchste Sanction zu verweigern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Februar. Das Deutsche Wochenblatt hört, daß die Einberufung des Reichstages zur Zeit noch zum 8. bis 15. März definitiv in Aussicht stehe, daß von Einbringung des Preßgesetzes in der bevorstehenden Session Abstand genommen und die Vorlage erst nach dem Ergebnisse der Verhandlungen über die Gerichtsorganisation beabsichtigt werde, um vor Aufhebung der jetzt der Polizei eingeräumten Rechte die gerichtliche Verantwortlichkeit der Presse festzustellen und in Veräufichtigung des Süddeutschen ausgesprochenen Wunsches, die Preßprocesse gelehrten Richtern zu entziehen, die schwebende Frage über Geschworenengericht zu erledigen.

Wien, 22. Februar. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Postvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland.

Paris, 21. Februar. Der Herzog von Broglie trägt den von ihm verfaßten Bericht vor, welcher reich ist an Lobeserhebungen über den Präsidenten der Republik, erklärt, daß der zweite Antrag des Justizministers Dufaure die Rechte und die Würde der Nationalversammlung vollständig wahre und mit der Versicherung schließt, daß der Gesetzentwurf kein anderes Ziel habe, als dasjenige, einem Einverständnis die Weihe zu geben, das zu erzielen zwar viel Mühe erforderte, dessen segensreiche Folgen aber gewiß hoch anzuschlagen sein werden. Die beiden Centren begleiteten den Bericht mit Beifallsrufen; die Rechte und die Linke verhielten sich schweigend. Herwe de Saisy von der Rechten wurde wegen verletzender Aeußerungen über die Dreißiger-Commission zur Ordnung gerufen. Die Nationalversammlung beschloß, am Montag, Dienstag und Mittwoch die Sitzungen auszusetzen und die Verathungen des Broglie'schen Berichtes am Donnerstag vorzunehmen.

Paris, 21. Februar. In Folge der von der Dreißiger-Commission gefaßten Beschlüsse ist — wie die „Agence Havas“ meldet — eine Spaltung zwischen der legitimistischen Rechten und den Orléanisten vom rechten Centrum eingetreten. Der „Agence Havas“ wird ferner gemeldet, daß die Carlisten in ganz Spanien Anhang gewonnen hätten.

London, 21. Februar. Das Befinden des Grafen Bernstorff ist unverändert. Der Prinz von Wales hat ihm gestern einen Besuch abgestattet.

— In einem von Repräsentanten der vereinigten Eisenarbeiter von Südwales in Downlays abgehaltenen Meeting wurde beschlossen, den Arbeitgebern unter gewissen von Brogden vorgeschlagenen Bedingungen die Wiederauf-

nahme der Arbeit anzubieten. Dem Vernehmen nach beabsichtigten die Kohlengrubenarbeiter, welche nicht zum Verbands der Gruben- und Hüttenarbeiter gehören, eine Versammlung anzukerkennen und dort die bestimmten Erklärungen der Grubenbesitzer entgegenzunehmen.

— Die Portugiesische Regierung hat, einem Pariser Telegramm der „Times“ zufolge, ihre Vertreter im Auslande angewiesen, die Aufmerksamkeit der auswärtigen Cabinete darauf zu lenken, welchen Gefahren Portugal durch die Errichtung der Föderativ-Republik in Spanien ausgesetzt sei; die Vertreter sollen die beruhigendsten Zusicherungen von den fremden Regierungen empfangen haben.

Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Madrid wird die Nationalversammlung innerhalb 14 Tagen die Neuwahl der Municipal- und Provinzial-Räthe anordnen; nach Vornahme der Wahlen soll die Auflösung der Versammlung erfolgen.

Madrid, 21. Februar. Der Justizminister hat in der heutigen Sitzung der National-Versammlung den Gesetzentwurf wegen vollständiger Abschaffung der Todesstrafe für alle Vergehen eingebracht. Der Minister des Auswärtigen, Castelar, versicherte, es herrsche in dem ganzen Umfange der Republik vollständige Ruhe. Sodann wurde die Discussion über Abschaffung der Sklaverei fortgesetzt. — Es sind in den letzten Tagen hier erhebliche Diebstähle von Briefen vorgekommen, welche Befehle enthielten, darunter namentlich solche auf verschiedene französische Plätze.

Lissabon, 18. Februar. Mit dem Dampfer „Lusitania“ sind folgende Nachrichten aus Südamerika eingetroffen: Valparaiso, 15. Januar. Die Session des Congresses ist geschlossen worden; die zwischen Chili und Bolivia schwebenden Streitfragen sind auf gültigem Wege beigelegt. — Rio de Janeiro, 2. Februar. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Correa, und der Minister für öffentliche Arbeiten und Ackerbau, Baron d'Almeida, haben ihre Entlassung eingereicht. Dem gelben Fieber fallen täglich durchschnittlich 8 Personen zum Opfer.

— 19. Februar. In der Sitzung der Cortes wurde von dem Marquis von Avila darauf hingewiesen, daß es Angesichts der Ereignisse in Spanien nothwendig erscheine, Maßregeln in Erwägung zu ziehen, um die Unabhängigkeit Portugals und seiner Institutionen vor jeder Vereinnahmung zu bewahren.

Genf, 19. Februar. In der heutigen Sitzung des großen Rathes wurde das Gesetz, betreffend die Wahl der Geistlichen durch das Volk, definitiv mit 16 gegen 8 Stimmen angenommen. Bei Beginn der Sitzung kam ein Protest der katholischen Geistlichen des Cantons zur Verlesung, welcher in sehr beleidigenden Ausdrücken gegen die Cantonal- und Bundesregierung abgefaßt war. Die Versammlung ging nach stürmischer Debatte über diesen Protest zur Tagesordnung über.

Bern, 21. Februar. Von 53 Geistlichen des Cantons Solothurn ist unter Nennung ihrer Namen die Erklärung an die Regierung abgegeben worden, daß sie den Bischof Eugenius Lachat allein als den rechtmäßigen Bischof von Basel anerkennen, in allen kirchlichen Angelegenheiten nur auf seine Stimme zu hören vermöchten, den amtlichen Verkehr mit demselben daher nicht abbrechen und alle seine kirchlichen Erlasse auch fernerhin öffentlich verkünden würden.

New York, 20. Februar. Der Präsident Grant hat eine Deputation von Farbigen empfangen, welche das Ansuchen stellten, den Insurgenten auf Cuba die Rechte einer kriegführenden Macht zuzugestehen. Der Präsident erwiderte, er werde thun, was in seinen Kräften stehe und mit seiner Pflicht vereinbar sei.

Havanna, 20. Februar. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Die „Tribuna“, ein neues Journal, spricht sich für die Republik aus und rath den Ausständischen, von der weiteren Kriegsführung abzustehen und sich der Republik anzuschließen, da sie sich sonst die Republikaner zu Feinden machen würden.

Provinzielles.

Thorn, 20. Februar. Schon vorgestern Vormittags hatte unsere Stadt ihr festliches Kleid angelegt, um auch äußerlich das Andenken ihres berühmten Mitbürgers, den 400jährigen Geburtstag Copernicus, zu ehren. Vom hellen Morgen an strömten die Festgäste aus allen Himmelsrichtungen herbei, darunter die Vertreter der Wissenschaft aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, aus Italien und selbst aus Nordamerika. Eine große Anzahl Universitäten ließ sich durch Abgesandte vertreten: Festschriften und Teden gingen aus gelehrten Kreisen mannigfach ein. Die Feier selbst theilt sich in eine national Polnische und Deutsche, da nun einmal die Herren Polen Copernicus als ihren speziellen Nationalheld betrachtet wissen wollen. Die eigentliche Feier begann Dienstag Nachmittag mit einer Festversammlung der Notabilitäten der Stadt, der Ehrengäste und des Copernicus-Vereins im Rathhause, wobei Herr Oberbürgermeister Vollmann die Begrüßungs-Ansprache hielt. Abends folgte eine Fest-Vorstellung im Theater, bei welcher ein von Dr. Prowe eigens gedichtetes Festspiel aufgeführt ward. Ein Souper schloß den ersten Festtag. — Mit dem

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 23. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfat.
Memel	327,2	-2,2	NW. stark	bedeckt.
Helsingfors	328,4	-6,2	Windstille	bedeckt.
Petersburg	327,6	-6,2	Windstille	bed., Schnee, trübe.
Stockholm	331,1	-5,4	SW. mäßig	trübe.
Flensburg	332,0	0,8	SW. leb.	trübe, Schnee
Königsberg	341,9	-4,5	SW. stark	trübe.
Danzig	—	—	—	—
Rutbus	335,8	1,2	W. mäßig	Schnee, gest. stark Neb.
Göstin	332,9	-0,5	WSW. schw.	bedeckt, Schnee.
Stettin	333,9	0,2	W. mäßig	bewölft.
Helber	335,7	-1,4	WSW. stark	—
Berlin	336,1	2,4	WSW. schw.	bedeckt.
Köln	331,6	4,1	S. still	bedeckt.
Paris	—	—	—	—

Vom 24. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfat.
Memel	332,9	0,0	W. mäßig	wolfig, gest. Schnee.
Helsingfors	331,1	-11,6	NW. schw.	heiter.
Petersburg	330,4	-11,8	NW. schw.	bewölft.
Stockholm	343,4	-11,4	WSW. schw.	heiter
Flensburg	333,5	-3,0	SW. leb.	fast heiter.
Königsberg	333,7	-2,8	WSW. stark	wolfig.
Danzig	334,0	-3,2	—	heiter.
Rutbus	332,8	-2,6	W. mäßig	wolfig, gest. Schnee.
Göstin	334,6	-4,6	W. schw.	trübe.
Stettin	335,0	-4,0	SW. mäßig	bed.glt. Nachm Schnee
Helber	333,9	1,2	NW. stark	—
Berlin	333,9	-1,3	SD. schw.	bed., Nacht Schnee.
Köln	334,0	1,2	W. ziem. leb.	bed. gest. Ab. Schnee.
Paris	337,0	2,9	WSW. leb.	bedeckt.

Literarisches.

Der Walzer aus der Operette Hundert Jungfrauen: „Ach es giebt doch kein Glück Fern vom theuren Vaterland“ der bei den Aufführungen im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin wie eine Perle aus dem Rahmen der übrigen Composition hervorrage, ist nun auch, wie zu erwarten war, in die Concert- und Ballsäle eingezogen, wo er schnell die Beliebtheit des berühmten Walzerpaares „An der blauen Donau“ und „Am schönen Rhein“ erlangt hat. Derselbe ist für Gesang (20 Sgr.), für Pianoforte (15 Sgr.) und in einer brillanten Transcription für den Salonvortrag von Gustav Lange (20 Sgr.) im Verlage von Bote u. Bock erschienen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Insertat. Wenn die Direction der Neuen Bade-Anstalt bekannt macht, daß täglich von 9 Uhr ab gewöhnliche Bäder verabfolgt werden, der Herr Verwalter der Bade-Anstalt dagegen von 12 bis 2 Uhr Mittag halten will, nach wem soll man sich dann eigentlich richten? Wer ist die competente Autorität? Es ist schon einmal früher in diesem Blatt erwähnt worden, daß die Bade-Anstalt zur Bequemlichkeit des Publikums da ist, und nicht das Publikum zur Bequemlichkeit der Bade-Anstalt. Die geehrte Direction wird deshalb ergebenst um Auskunft ersucht, ob eine beschränkte Dienstzeit eingetreten ist, und falls so, welche Stunden wegen Frühstücks, Mittagessens etc. ausfallen.

Anzeigen.

Anzeige!

Hiermit zeigen wir unseren lieben Freunden und hochgeehrten Herrschaften an, daß wir **Freitag, den 28. Februar**, unsere goldene Hochzeit feiern. Hochachtungsvoll
Schiffskapitain **J. L. Meyer** nebst Frau, Sattlerstraße No. 7.

Viedertafel.
Sonabend, den 1. März c.
Soirée
im Schützenhause.
Mittwoch, den 26. Febr., von 8 Uhr Abends ab,
Probe mit Orchester
im Schützenhause,
wozu die geehrten Dilettanten, welche ihre Mitwirkung gütigst zugelangt haben, ergebenst eingeladen werden.
Dienstag, den 25. Februar c. keine Uebung.
Der Vorstand.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 25. Februar c., Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Locale der Ressource „Neptun“.
Tagesordnung: Verathung der Segelanweisung etc. für den Hafen von Memel.
Der Vorstand.
Holzstraße No. 30 a. von heute
ab täglich **frische Rinderfleck.**
Mietzker.

Gefunden wurden: am 17. ein weißes Taschentuch in der Polangenstraße; am 20. eine blaue, weißgestreifte Kinder-Schürze in der Friedrich-Wilhelm-Straße; am 21. eine lila wollene Geldbörse mit Stahlring und einigen Silberroschen Inhalt; am 22. eine Ledertasche mit Stahlbügel u. Kette, enthaltend ein kleines blau und weißes Strickzeug in der Löperstraße.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Louis Genken mit Fr. Elisabeth Kaufmann in Königsberg. Herr Albert Steinhaus mit Fr. Helena Zerbe in Olesin. Herr August Fauth mit Fr. Amalie Fauth in Varenstein.

Geboren: Herrn Post-Secretair Keller in Königsberg ein Sohn. Herr J. Ritterband in Dsch.-Gylau ein Sohn. Herrn C. Namczynowsky in Königsberg ein Sohn. Herrn J. Warkentin in Königsberg ein Sohn.

Gestorben: Frau Adelheid Hesse in Königsberg. Bern. Frau Baronin v. Heyking auf Br. Wilten bei Domnau. Herr Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Gölbe in Königsberg. Herr Chausseeaufseher Friedrich Lange in Scharnid-Seeburg. Frau Ida Engewaldt in Goldap. Frau Johanna Baak in Hohenstein.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde sind vom 16. bis 23. Februar gestorben: Hausmann David Prischmuth, Tochter des Schlossers Robert Laureck, Arbeiter Kühn, Sohn des Handlungs-Commis Hermann Edwin Mällnik, Schiffszimmermanns-Witwe Wilhelmine Majuhr, geb. Reimann, ein unehelicher Sohn, Sohn des Maurers Adolf Geisler, Sohn des Schiffsrheders Robert Rheek.

In der katholischen Gemeinde sind gestorben: Ein Sohn des Arbeiters Carl August Aschmann auf Sandwehr und ein uneheliches Kind.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommen sind:

Den 23. Februar.

15) Nordd. Schiff Sophie, Capt. Rode, v. Kiel mit Ballast an H. W. Flaw.

Schiffsnachrichten.

Evelline v. Schröder - Grunmann - 17.1 London, 17.2 Swansea.
Hestia - Birch - 7.2 ab von Alexandria nach Hull.
Julie - Nieteles - 29.1 Memel, 1.2 Sund, 19.2 Liverpool.
Freundschaft - Schulz - 20.12 72 Memel, 23.12 72 Sund, 20.2 Liverpool.

Amlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 100 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 22. Febr. (Productenbericht.) Weizen loco flau, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 130 Pfd. 82 1/2 Thlr. (105) bez., 131 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106) bez., 83 1/2 Thlr. (107) bez., 84 1/2 Thlr. (107 1/2) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br., 124/25 Pfd. u. 128 Pfd. 76 1/2 Thlr. (98) bez. Roggen niedriger, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 121/22 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57) bez., 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 124 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 125 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 126/27 Pfd. 50 Thlr. (60) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Br.; pro Februar pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. Holl. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (48) bez., 47 1/2 Thlr. (49 1/2) bez., 47 1/2 Thlr. (50) bez., 49 1/2 Thlr. (52) bez., 49 1/2 Thlr. (52 1/2) bez., 50 Thlr. (52 1/2) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (45) bez., 43 1/2 Thlr. (46) bez., 44 1/2 Thlr. (46 1/2) bez., 44 1/2 Thlr. (47) bez., 45 1/2 Thlr. (48) bez. Hafer, flau, loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 33 1/2 Thlr. (25) bez., 37 1/2 Thlr. (28) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 40 1/2 Thlr. Br., 39 1/2 Thlr. Gd. Erbsen, niedriger, loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 40 1/2 Thlr. (55) bez., 41 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 42 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 42 1/2 Thlr. (58) bez., 43 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 43 1/2 Thlr. (59) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., 44 1/2 Thlr. (60) bez., 46 1/2 Thlr. (62 1/2) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br., kleine 41 1/2 Thlr. (56) bez., große 42 1/2 Thlr. (57) bez. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br., 44 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 45 1/2 Thlr. (61 1/2) bez. Wicken flau, loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinsaat sehr flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Br. Kleesaat, weiße flau, loco rotke pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothenn loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Hüßel loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübfuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 1/4 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberroschen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rundgerste pro 90 Pfd. — Rübsaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 24. Februar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 139%
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate —
London, 1 Str. 3 Monate 201
Paris, 300 Frs. 10 Tage 79 1/4
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 91
do. 100 S.-R. 3 Monate 90
Russ. Noten 82 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 129 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866 131
4% Preuss. Pfandbriefe 91 1/2
Roggen pro Frühjahr 54 1/2
Hafer pro Frühjahr 44 1/2
Loco Spiritus 17.25 Sgr.

Chorale: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, welcher von Rathhausthürme Morgens 7 Uhr hernieder tönte, begann die geistige u. Haupt-Festfeier. Die Physiognomie der Stadt war im wesentlichen dieselbe, wie die am Nachmittage Tags vorher, nur etwas lebendiger war es in den Straßen, welche zur katholischen Pfarrkirche (Johanniskirche) führten. Hier war eine Tags vorher aus Rom „angefommene“ und von einem dortigen Polnischen Bildhauer angefertigte Statue aufgestellt worden und jeder fremde und einheimische Pole wollte dieselbe doch sehen und der zu Ehren des Copernicus von Polnischen Comité veranstalteten kirchlichen Feier beiwohnen. Der Bischof von Pelpin, welcher zu derselben ebenfalls kommen wollte, hatte (wie indeß erst am Morgen bekannt wurde) telegraphisch ablassen lassen. Dagegen waren sehr viele Geistliche von nah und fern eingetroffen. — Dem Festprogramm des Deutschen Fest-Comité's gemäß fand Vormittags eine Besichtigung des Rathhauses, der Kirchen, der Eisenbahnbrücke etc. Seitens der geladenen Ehrengäste statt. Führer derselben war Herr Oberbürgermeister Volkmann. Die Hauptfeier war der Festact in dem überaus schön und geschmackvoll decorirten Rathhause. Um 12 Uhr, nachdem der Saal lange vorher bis auf den letzten Platz gefüllt war, begann der Act mit dem unter Begleitung von Blas-Instrumenten vom hiesigen Männer-Gesangvereine vorgetragenen Hymnus von Sachs:

Jauchzend erhebt sich die Schöpfung vom Staube,
Im Hauche des Frühlings, in Morgenrothgluthen.
Sein selber bewußt und der Pracht Deiner Werke
Erhebet der Mensch sein Auge gen Himmel!
Und sendet unendlichen Dank Dir, dem Unendlichen.

Nachdem die letzten Löhne des Gesanges verklungen waren, bestieg Herr Dr. E. Prowe die Rednerbühne und hielt die Festrede. Nach ihm sprach Herr Regierungs-Präsident Graf zu Gulemburg. Er begrüßte die Stadt zu der von ihr veranstalteten schönen Feier, beehrte das Streben des Copernicus-Vereins und überreichte am Schlusse seiner Rede dem Herrn Dr. Prowe den ihm von Sr. Majestät verliehenen rothen Adler-Orden IV. Klasse. Es traten nun die verschiedenen Redner auf, welche als Vertreter der Universitäten der Stadt und dem Copernicus-Verein ihre Glückwünsche darbrachten. Es waren dies die Professoren: Bruns-Leipzig, Knoblauch-Halle, Rector Caspary-Königsberg, Galle-Breslau, Decioni-Rom, Pelovicini-Vologna zugleich als Vertreter der Universität Padua, letztere Beiden hielten ihre Reden in lateinischer Sprache. Außerdem sprachen noch: Herr Schulrath Gofack-Danzig als Vertreter der dortigen Unterichtsanstalten und Dr. Vail-Danzig als Vertreter der dortigen naturforschenden Gesellschaft. Prof. Thomson aus Newyork hielt eine längere Rede in Englischer Sprache. Der Vertreter des Gymnasiums zu Culm führte aus: Wie in alter Zeit sich 7 Städte um den Ruhm gestritten, die Geburtsstätte von Homer zu sein, so seien es in Athorn zwei Nationalitäten die Copernicus, den geistigsten Mann der Wissenschaft, den ihren nennen. Aber Athorn sei eine Deutsche Stadt und mit alten Culmer Lande stets Deutsch gewesen, Copernicus sei also ein Deutscher, er gehöre aber der Wissenschaft der ganzen Welt. Es erfolgte nun die Vorlesung der eingegangenen schriftlichen Gratulationen. Es befinden sich darunter Glückwünsche fast sämtlicher Universitäten und hervorragender naturwissenschaftlicher Vereine Preußens etc. auch Innsbruck war in dieser Weise vertreten. Aus Danzig war ein Schreiben mit 25 Adressen an den Copernicus-Verein für den von ihm gestifteten Stipendionsfond eingegangen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck, die anderen Minister und Graf Stillfried hatten ebenfalls durch ein Gratulations Schreiben das Festcomité erfreut. Gesang bildete den Schluß des Festactes, welcher fast 3 1/2 Stunde gewährt hatte. Um 4 Uhr fand das Diner im Artushofe statt. Während des Diners traf eine Deputation von Polnischen Comité ein, welche dem Vorstehenden einige Copernicusbilder, verschiedene sich auf die Feier beziehende Documente und eine Copernicus-Medaille überreichte. Abends war die Stadt illuminiert. Den Schluß der ganzen Feier bildete ein Ball im Rathhause.

Locales.

Memel. Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Königsberg Nr. 8 vom 20. Februar c. enthält: Bekanntmachung der königl. Hauptverwaltung der Staatsschulden, die Ausreichung der neuen Zinscoupons zu den Preussischen Staatsanleihen von 1853 und 1857 betreffend. Bekanntmachungen der königlichen Regierung: 1) betreffend die Ablösungen der Abdeckerei-Berechtigungen, 2) das Verheirathen und Ansfähigmachen der Militairpflichtigen, 3) die Hauptergebnisse der Rechnung von dem Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenfonds pro 1871. Bekanntmachung des Herrn Provinzial-Steuer-Directors, betreffend die Anträge auf Ausfertigung von Stempelbogen von mehr als 100 Thlr.

— Vom 16. bis incl. 22. d. M. wurden zum Polizeiwahrsam gebracht: Wegen Bettelns 3 m. 1 w., Diebstahl 2 m., Transport 1 m., Unterschlagung 1 m., Raub-anfall 2 m., Trunkenheit 2 m., 1 w., leberlichen Umher-treibens 2 w., Obdachlosigkeit 5 m., zusammen 21 Personen.

Für den Unterricht im **Englischen** und der **Buchführung** hat mehrere Abendstunden frei
Jos. Otto Meyer,
 Polangenstraße No. 11, Parterre.
 Sprechstunden: Vormittags bis 10 Uhr, Nachmittags
 von 2 bis 4 Uhr.

Den Herren Schiffsbau-Meistern und den Herren
 Schiffs-Meibern zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß
 wir vom 1. März c. ab unseren Tagelohn auf einen Thaler
 pro Tag bei zehnstündiger Arbeitszeit erhöhen müssen.

Da wir das Jahr hindurch nur theilweise beschäftigt
 sind und von den Herren Meistern keine genügende Arbeit
 erhalten können, hoffen wir, daß unser Verlangen gerecht-
 fertigt erscheinen wird.

Das hiesige Schiffszimmer-Gewerk.

Bekanntmachung.

Zum Betriebe der Dampfbagger für den König-Wil-
 helms-Canalbau sind in dem bevorstehenden Baujahre
 ppt. 1500 Hectoliter Newcastle Maschinen-
 Kohlen bester Qualität erforderlich, deren Anlieferung im
 Wege der Submission vergeben werden soll. Termin
 hierzu ist auf

Montag, den 3. März 1873,
 Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Marktstraße
 Nr. 42/43., anberaumt, bis zu welchem Tage die Offerten
 versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Stein-
 kohlen-Lieferung“ eingereicht werden müssen. Es erfolgt
 alsdann die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Ge-
 genwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten.

Nach Eröffnung des Termins werden keine Gebote
 mehr entgegengenommen.

Die Bedingungen liegen in dem oben bezeichneten
 Geschäftszimmer während der Dienststunden zur Einsicht
 aus und können auf Verlangen auch Abschriften gegen Er-
 stattung der Copialien erteilt werden.

Memel, den 20. Februar 1873.

Der Baumeister
Mohr.

Bekanntmachung.

Sieben Bunde der Königl. Hafenbau-Verwaltung ge-
 höriger, entbehrlich geworbener Stahl, sollen

Montag, den 3. März c.,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Hafenbau-Hof in öffentlicher Auction an
 den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft
 werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Memel, den 22. Februar 1873.

Der Königliche Baurath.

Bleleck.

Auction in Polangen

Am 20. Februar (4. März) 1873 sollen in
 Polangen verschiedene Wirthschafts-Geräthe, Möbel,
 Pferde, Wagen und Schlitten meistbietend gegen baare
 Bezahlung verkauft werden.

Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 11 Uhr,
 soll am Schauspielhause ein Pferdegeschirr nebst Sattel
 meistbietend durch mich verkauft werden.

Bergau, Kreisgerichts-Executor.

Donnerstag, den 27. Februar,

Vormittags 11 Uhr,

sollen auf dem frühern Hamann'schen Plage
verschiedene Wiege-Geräthe,
 als: Böcke, Waagebalken, Schaalen u. div. Gewichte
 in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froben, Mäkler.

**Die Niederlage
 der Actien-Brauerei und Destillation**

bei

Wilhelm Arendt,

breite Straße No. 28,

empfehlen Indianischen Milch-Punsch, Ingber-Wagenwein,
 Malakoff, sowie alle Sorten Branntweine, Liqueure, Rum
 und Cognac, en gros & en detail, und Braun-, Weiß-
 und Bavarisch-Bier in Flaschen zu Fabrikpreisen.

Meine eigenen, als dauerhaft bekannten

Strumpf-Waaren-Fabrikate,

als: Woll-Hemden, Jacken, Tricots, Leibbinden,
 Socken und Strümpfe, Strick-Woll-Garne und meine
 sonstigen Artikel empfehle in bester Qualität und Auswahl.

F. Wieland, Strumpfwirker,

Friedr.-Wilh.-Str. 14. 15.

Messina - Apfelsinen

in wirklich schöner Frucht, Kisten- und Stück-
 weise, empfehlen

Gebr. Ohm.

Deutsche Lotterie.

Ziehung 4. Juni c.

Loose à 1 Thlr. Pläne etc. bei **Wilhelm Fischer in Memel.**

Alle Sorten Wohnstüchen

sind heute zu haben Libauerstraße 27, im Eckladen.

Zur Ausrüstung der Schiffe

empfiehlt den Herrn Meibern und Capitainen vorzüglich
 schöne weiße und graue Erbsen,
 sowie Mehl und Graupen.

J. Borchert, Wittwe

Honig.

Feinsten Elbinger Landhonig offeriren in
 Fässern sowie auch ausgewogen zu wirklich billigen Preisen
Wetzger & Hurwitz.

Speck, 5 Sgr. pro Pfund,

bei **With. Semmler.**

Imitirten Schweizer-Käse

erhielten neue Sendung vorzüglicher Qualität und
 empfehlen in ganzen Broden wie ausgewogen zu
 billigen Preisen **Gebr. Ohm.**

Stroh-Hüte zur Wäsche

nimmt an **Clara Glauss.**

Den Herren Schiffs-Meibern und Capitainen empfehle
 mein reichhaltiges Lager von Schrobbern und Pin-
 selt. **W. Schröder, Schuhstraße 9.**

Camellien, roth und weiß,

massenhaft **Grabenstrasse 8.**

Eichen- und Birken-

Kloben-Holz

haben empfangen und verkaufen billigst

Braeter & Liebe, Fr.-Wilh.-Str. 39. 40.

**Eine fast neue Doppelstich-Hand-Näh-
 maschine** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der
 Buchbinderei von **R. Schmidt.**

Rohdünger ist gegen Roggenkrummtrost zu ver-
 geben **Lazarethstr. No. 1.**

Ein junger Bulle

wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten sieht entgegen

Aug. Ogilvie-Meddicken.

Junge Sächsische Schäferhunde

sind zu haben im **Gute Pröfuss.**

Zu verkaufen:

Das Grundstück Grabenstraße No. 11-13, bebaut mit einem
 Wohnhause und größeren Wirthschaftsgebäuden (Holz- und
 Pferdehause, Waschküche, Wagenremise, Speicherboden), mit
 Hofraum und großem Garten. Es hat breite Straßen-
 fronte und eignet sich zur Parcellirung in zwei Grundstücke.
 Nähere Auskunft **Süderhof No. 12.**

Hausverkauf.

Das den Schlosser Szameitke'schen Erben zugehö-
 rige Grundstück, Bäcker-Straße No. 19 u. 20, soll aus freier
 Hand verkauft werden; nähere Auskunft darüber erteilt

J. B. Szameitke, Weidendam No. 6-8.

Ein großes Garten-Grundstück in der
 schönsten und belebtesten Straße Memels be-
 legen, in welcher seit einer Reihe von Jahren
 die Gastwirthschaft in großem Maßstabe und mit dem
 besten Erfolge betrieben worden, ist Eigenthümer Willens
 für einen angemessenen Preis mit einer entsprechenden An-
 zahlung zu verkaufen. Einrichtung und Inventarium com-
 plett. Auch eignet sich das Grundstück wegen seiner schönen
 Lage und großen Baufläche ganz vorzüglich zur Anlage
 einer herrschaftlichen Wohnung. Nähere Auskunft erteilt
 die Expedition d. Bl.

Ein **Bugör-Dampfboot** mit Sei-
 tenrädern, einer Dampfmaschine von 40 Pferde-
 kraft, geeignet auf **Haff und See** zu bug-
 firen, in bestem baulichen Zustande, habe ich behufs Erb-
 schaftszuregulirung zu verkaufen. Näheres erteilt bereitwilligst
Joh. Schultz,
 vereidigter Mäkler,
 Elbing.

Eine kleine Restaurations-Schänke, 1 zwei-
 armige Hängelampe mit Glasglocken, einige Spielische,
 1 gut erhaltenes Sopha und 1 Duzend Stühle werden zu
 kaufen gesucht. Näheres **Antersstraße No. 3, links.**

Eine Wohnung von 3 Stuben oder 2 Stuben und
 Cabinet, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten wird zum
 1. April c. gesucht. Gefällige Offerten werden unter
 A. Z. in der Expedition des Dampfboot's erbeten.

Ein Schmied, ganz gleich ob verheirathet oder
 unverheirathet, wird sofort im
 Gute **Meddicken** gebraucht.

Ein gebildeter junger Mann findet vom 1. April
 oder später zur Erlernung der Landwirthschaft eine Stelle.
 Näheres in der Expedition des Dampfboot's.

Einen Lehrling für die Conditorei sucht
J. Seiffert.

Einen Lehrling sucht

H. Barthes, Uhrmacher.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der Lust hat
 die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei
A. Reichmann.

Ein ordentlicher Laufbursche

wird gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein ordentlicher Laufbursche wird zum 1. März ge-
 sucht. **L. Schulz, grüne Apotheke.**

Ein ordentlicher Hausmann kann sofort eintreten bei
C. Hunsalz jun., Sanssouci.

Ein ordentlicher Hausmann

wird von logleich gesucht bei **Franz Schinkel.**

Ein Hausmann

findet bei mir Stelle. **Wilh. Semmler.**

Einen Kutscher braucht

Herrmann, Schmeltz.

Einen tüchtigen Kutscher sucht zum 1. März
Dr. Paaser.

Eine tüchtige Aufwärterin kann sich melden
 hohe Straße No. 1.

Eine treue Aufwärterin kann sich melden
 Ferdinandsplatz No. 8.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird von logleich ge-
 sucht **Schlemiesstraße No. 24.**

Ein ordentliches anständiges Mädchen für's Geschäft
 kann sofort eintreten bei
C. Hunsalz jun., Sanssouci.

Eine Stube mit Zubehör ist vom 1. März zu ver-
 mietthen bei
L. Le Centre.

Die untere Wohnung im Rüste'schen Hause am
 Theater, bestehend aus 4 Stuben und 1 Saal, ist vom
 1. April zu vermietthen. Näheres bei **L. G. Barth.**

Vom 1. März c. ist ein möblirtes Zimmer zu ver-
 mietthen **Brauerstraße 8.**

Auch sind dafelbst einige Bänke zu verkaufen.

Die zu der Krugwirthschaft in Dawillen gehörige
 Bäckerei bin ich Willens vom 1. März zu vermietthen.
 Nähere Auskunft erteilt Gastwirth **H. Grabowsky,**
 Holzstraße Nr. 3 d.

Ferd. Krause.

Börsen-Straße Nr. 6 ist ein Laden-Vokal vom
 1. Mai d. J. zu vermietthen. Näheres dafelbst im Laden.

Friedrich-Wilhelmstraße ist die gegenwärtig von Herrn
 Dr. Fürst bewohnte und möblirte Wohnung von Entree,
 2 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermietthen.

Eine obere Wohnung mit sämmtlichen Bequemlich-
 keiten sowie Zutritt zum Garten ist Mählendam No. 17
 vom 1. April zu vermietthen.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 11. März c.,

Nachmittags 4 Uhr,

sollen auf dem Pachthofe des hiesigen Königlichen Haupt-
 Zoll-Amtes nachstehende Fundstücken:

1 Schiffsanker, 1 Ankerstock, 2 Enden

Schiffsketten und 2 Schiffspumpen

in öffentlicher Auction an den Meistbietenden verkauft
 werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Memel, den 18. Februar 1873.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. B. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 47. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 25. Februar 1873.

Nikolaus Copernicus.

An der Ecke der Väckerstraße in Thorn stand unverfehrt noch bis ins Jahr 1849 hinein das Haus, in welchem Nikolaus Copernicus am 19. Februar 1473 das Licht der Welt erblickt hat. Drei Zimmer und eine nach dem Hausflur zu nur durch ein Gitter abgegrenzte Küche, über deren breitem Herde der Mantel des weitgeöffneten Schornsteins den ganzen Küchenraum überspannte, bildeten das Erdgeschöß; der obere Stock bestand aus drei Zimmern, zu deren jedem eine schmale Treppe hinaufführte. In dem seinem Flächenraume nach umfanglichsten dieser drei oberen Zimmer, dessen Fenster nach dem Hofe hinausgingen, stand die Wiege des großen Thorners Sternkundigen, welcher der Sonne ihre Stelle anwies und der Erde ihren Lauf. Im Jahre 1849 wurde das Haus von einem Kaufmanne erstanden, welcher es zu einem Geschäftsdepot umwandelte und, unbeeinträchtigt von jeglicher historischen Reminiscenz, Mauern und Geläß seinen mercantilen Zwecken dienlich machte. Nur eine weiße Marmortafel, in welche mit goldenen Lettern die Inschrift eingegraben ist:

In diesem Hause wurde
Nikolaus Copernicus
geboren
am 19. Februar 1473.

bezeichnet seit dem Jahre 1871 die denkwürdige Stätte.

Ein eigenes Verhängniß hüllt so oft das Leben unserer Größten in mythisches Dunkel, daß es uns fast wie ein Stück erscheint, wenn einmal die Quellen unserer Kenntniß großer Menschen-Existenzen reichlicher fließen und die Willkür hypothetischer Conjecturen durch die Klarheit der Thatfachen ausgeschlossen ist. Der Wettstreit der sieben Städte um die Wiege Homers's, das philologische Gezänk um den Dichter des Nibelungenliedes, der Haber um die Landsmannschaft Walthers von der Vogelweide sind charakteristische Zeichen für den mythenbildenden Drang, mit welchem die Menschheit ihre Ausgewählten, gleichsam über sich selbst zu erheben, auf einen über das Allgemeine emporstrebenden Sockel zu stellen bestrebt ist.

Der Streit aber, welcher sich um den Besitz des großen Thorners Sternkundigen erhoben hat, trägt leider nicht die Signatur eines schönen menschlichen Egoismus; er ist der Ausfluß nationaler Selbstsucht, die in ihrer Verblendung wähnt, indem sie den Mann sich vindicirt, auch seine Verdienste und die Ergebnisse seiner Arbeit auf das Conto ihres zur Menschheitsentwicklung beigetragenen Culturaltobos schreiben zu können. Nicht die Deutschen haben diesen Streit begonnen; ihr Beitrag zu den Geistesgeschichten der Menschheit ist groß genug, daß er auch nach Abzug dessen, was Copernicus der Wissenschaft geleistet, ein unermessliches geistiges Pluscapital darstellen würde. Und könnten sie sich auf dem speciellen Gebiete der Astronomie nur allein Kepler's rühmen, so hätten sie ja auch für die Sternkunde schon das Höchste geleistet. Allein die große That des Copernicus trägt so sehr das Gepräge Germanischen Geistes, sie ist der befreienden Wirksamkeit Luthers so nahe verwandt, daß schon hiedurch allein der Beweis, daß Copernicus seiner ganzen intellectuellen Beschaffenheit nach ein Deutscher gewesen, erbracht ist.

Welches Recht aber hätten die Polen, ihre Ansprüche auf seinen Besitz geltend zu machen? Sie sind kein Culturvolk im schöpferischen Sinne; man versuche es, sie aus dem Lenor der Völkergeschichte hinwegzudenken; keine Lücke wird entstehen, nirgends wird die Kette, welche die geistige Entwicklung des Menschengeschlechtes bildet, auch nur um eines Zolles Breite unterbrochen sein. Und nun soll Copernicus ein Pole gewesen, soll ohne Boldermann und ohne Nachfolger eine einsame Thurmspitze geblieben sein, die über ein weites Wlachseld geistiger Sterilität emporragt.

Copernicus hat etliche Jahre in Krakau studirt. Daß hat auch Konrad Celtes gethan; ist er deshalb ein Pole gewesen? In Padua, wohin er sich im Frühjahr 1497 begeben hatte, um die Vorlesungen des Genueisers Nikolaus Passara und des Theatiners Nikolaus Vernia zu hören, wurde er bei seiner Immatriculation der Nation der Poloni zugerechnet; allein wer es weiß, daß zu jener Zeit die Universitäten nicht in Facultäten, sondern in Nationen eingetheilt wurden, und daß man alle aus dem Osten und Norden Europas kommenden Studenten schlechtweg Polonie nannte, wird hierin nicht den Schatten eines Arguments für die Polnische Abstammung des Copernicus erblicken. Sein Name endlich, auf welchem das Polnische Annexions-Gelüft ganz besonderen Nachdruck legt, indem es ihn fälschlich von dem slavischen „kop“ oder „koper“, d. i. Dillkraut (*Anethum graveolens*) herleitet, ist vielmehr von niederdeutscher Herkunft. Nirgends erscheint er mit dem Anfangsbuchstaben „K“ geschrieben; überall, ob er nun als Copernicus oder Copernic, Copernich, Copirnich oder Coppernic auftritt, trägt er das, noch dazu niemals wie 3 ausgesprochene „C“ an seiner Stirn; die Polnische Sprache

aber kennt kein C, das vor einem D wie K pronuncirt würde. Der Name Copernicus stammt zweifellos von „cuprum“ (Kupfer) und deutet auf das obereschlesische Dorf Köppernick bei Frankenstein zurück, in welchem nach den neuesten Forschungs-Ergebnissen Kupferwerke vorhanden gewesen sind. Der Astronom selbst schrieb sich meist lateinisch Copernicus und, wo er Deutsche Form anwendete, Copernic. Daß er, als er einst seinen Namen mit griechischen Lettern in ein Buch einschrieb, auf den Buchstaben o einen Accent setzte, beweist, wenn einmal zu philologischen Deuteleien Zuzucht genommen werden soll, mehr als alles Andere, wie wenig er sich als Pole fühlte; denn, Polnisch accentuirt, hätte der Name Copernik nirgends anders als auf der zweiten Sylbe betont sein dürfen.

Wir haben an dieser Controverse, so langweilig und ermüdend sie gerade an dieser Stelle wirken mag, nicht achtlos vorübergehen dürfen, weil wir, wenigstens andeutungsweise, die Richtung bezeichnen wollten, in welcher sich der nationale Streit um die Abstammung des unsterblichen Astronomen bewegt. Für uns ist es, zumal nach der Aufindung jenes vom Jahre 1422 datirten Documentes, laut dessen sich eine Margritte Coppirnichynne von Thorn mit ihrem Frankenstein Verwandten Peter Coppernick wegen einer Erbschaft auseinandergesetzt, über jeden Zweifel erhaben, daß Copernicus Deutscher Abkunft war.

Sein Vater, Niklas mit Vornamen, hatte im Jahre 1459 in Thorn eine Großhandlung etablirt und sich mit Barbara Bagelrode, einer Thorners Patricier-Tochter, verheiratet; 1465 war er als Mitglied in den Schöppenstuhl der Altstadt Thorn gewählt worden — ein Umstand, der an sich schon ein Zeugniß der Deutschen Abstammung der Coppernicks einschließt, denn in der Stadt Thorn ist bis zum Jahre 1724 niemals einem nichtdeutschen Eingewesenen das Bürgerrecht, geschweige denn ein hohes Ehrenamt verliehen worden.

Der Ehe des Niklas Coppernick mit Barbara Bagelrode entsprossen drei Kinder: zwei Söhne, Nikolaus und Andreas, eine Tochter, Barbara. Andreas starb als Domherr in Frauenburg, Barbara nahm den Schleier und endigte ihr Leben als Abtissin zu Culm.

Nikolaus erhielt die Anfänge seiner Ausbildung in der Parochial-Schule seiner Vaterstadt und wurde frühzeitig von seinem der Mathematik mit Vorliebe zugewendeten Lehrer Johann Wohlgenuth aus Heilsberg zu mathematischen Studien angehalten. Im 18. Lebensjahre bezog er die Krakauer Hochschule, um sich der Arzneikunde zu widmen; daneben aber cultivirte er sorgsam das ganze Gebiet der Naturwissenschaften mit Einfluß der Mathematik und Astronomie. Insbesondere die letztere durfte dazumal ein strebsamer Mediciner nicht vernachlässigen, denn der Stellung und dem Umlauf der Gestirne wurde ein wesentlicher Einfluß auf den Zustand des menschlichen Körpers, wie auf die Wirkungen der Arzneien beigelegt.

Die Polen brüsten sich gerne damit, daß Copernicus in Krakau von dem Polnischen Mathematiker Albert aus Brudzewo die wirksamste Anregung empfangen habe. Es ist aber Thatsache, daß gerade während des Quadranniens, welches Nikolaus auf der Krakauer Hochschule zubrachte, Albert gar nicht mathematische, sondern philosophische Collegien gelesen hat. Nichtsdestoweniger war seine Ausbildung in den mathematischen und astronomischen Materien bei seinem Abgange von Krakau schon so weit gediehen, daß, als er nach einer kurzen Unterbrechung, welche ein Aufenthalt in seiner Vaterstadt bewirkte, nach Bologna übersiedelte, der dortige berühmte Astronom Dominicus Maria di Novara ihn nicht mehr als seinen Schüler betrachtete, sondern alle seine Forschungen und Beobachtungen gemeinsam mit dem Deutschen Commilitonen machte und nicht selten den Meinungen des Jüngeren das Uebergewicht über seine eigenen Ansichten freiwillig einräumte.

Von Bologna wendete sich Nikolaus nach Padua, wo er im Jahre 1499 die Würde eines Doctors der Medicin und Philosophie erlangte. Am 6. Novbr. 1500 beobachtete er, nach seiner eigenen Angabe, in Rom mit großer Aufmerksamkeit eine Mondesfinsterniß, und der Auf seiner profunden Gelehrsamkeit fällt die Hörsäle, in denen der siebenundzwanzigjährige Doctor aus dem Preußenlande Vorträge über Himmelskunde hält.

Länger aber als bis zum Jahre 1503 darf er in der Fremde nicht bleiben, weil ihn die Verpflichtung, eine Domherrnstelle in Frauenburg einzunehmen, welche ihm durch die Bemühungen seines Oheims, des Bischofs Lucas Bagelrode von Ermland, zu Theil geworden, in die Heimath zurückruft. Von da ab ist er wenig mehr in der Welt herumgekommen; kaum, daß ärztliche Consultationen, zu denen er öfters an den Königsberger Hof berufen wurde, ihn in seinen angestrengten Studien unterbrachen. Vollständig ausgefüllt von den Beobachtungen des gestirnten Himmels, denen die Welt eine der epochemachendsten wissenschaftlichen Thaten

zu verdanken hat, beschränkte sich der bescheidene Mann darauf, den Armen in der Umgebung Frauenburgs bereitwillig mit seinen ärztlichen Kenntnissen beizuspringen oder in schwierigen Fällen die Gerechtfame seines Domcapitels wahrzunehmen und zu vertreten.

Ein solcher schwieriger Fall war eingetreten, als der Hochmeister des Ordens, späterer Herzog Albrecht von Brandenburg, dem 1521 in Thorn geschlossenen Vertrage zuwider, einige dem Ermeländischen Capitel gehörige Städte herauszugeben sich weigerte. Alle diplomatischen Unterhandlungen waren fruchtlos geblieben, bis endlich im Januar 1523 das Domcapitel sich entschloß, den Domherrn Copernicus, obgleich er der jüngsten einer war, zum Verweser des Bisthums zu wählen und ihm die Verhandlungen mit Albrecht von Brandenburg zu übertragen. Mit männlicher Energie trat der von seinem Observatorium plötzlich in die diplomatische Welt versetzte Gelehrte dem vertragsbrüchigen Albrecht entgegen, und sein schlichtes, aber unbeugsam auf seinem Rechte bestehendes Wesen machte auf den Gegner einen so imponirenden Eindruck, daß derselbe sich zur Herausgabe der widerrechtlich besetzten Städte schon nach wenigen Monaten verstand.

Der Todestag des Copernicus ist nicht genau festgestellt. Lange Zeit ist der 25. Mai 1543 als solcher angegeben worden; die Ermittlungen des um die copernicanische Literatur hochverdienten Dr. S. Prowe haben ergeben, daß er zwischen dem 7. und 21. Mai, also im Beginne seines 71. Lebensjahres gestorben ist. Ob er in Frauenburg oder in Thorn sein Dasein beschloß, muß dahingestellt bleiben; vermuthlich liegt er in den Gewölben des Frauenburger Domes begraben.

Nicht eben groß ist die Ausbeute an biographischen Notizen, welche wir für den Leser haben sammeln können; die größere zweite Hälfte des Lebenslaufes des Copernicus ist still und ohne äußere Bewegung verfloßen, und ein Akrig seines Daseins, welchen sein Schüler Georg Joachim Rheticus zugleich mit einer Ausgabe seines unsterblichen Werkes: „Ueber die Bewegungen der Himmelskörper“, entwarf, ist leider niemals zum Drucke gelangt, sondern als Manuscript verloren gegangen.

Die „Revoluciones orbium coelestium“ aber, eben jenes Werk, welches die Gesetze der Weltordnung aufgedeckt und einen mehr als tausendjährigen Glauben umgestoßen hat, welches seinem Verfasser den Ehrennamen eines „Stator solis et motor terrae“ eintrug, und dessen Andenken heute an zahllosen Stellen in Deutschen und Polnischen Landen eifrige Jünger der Wissenschaft und des Lichtes versammelt, um den 400. Geburtstag des Thorners Astronomen feierlich zu begehen, müssen wir zum Schlusse noch einen Augenblick näher betrachten. Bis zur Entdeckung des Copernicus war das aus dem Alterthum herübergekommene Weltisystem, welches in dem Alexandrinischen Gelehrten Ptolemäus etwa um das Jahr 100 nach Christus seinen ersten wissenschaftlichen Bearbeiter gefunden hatte, allgemein angenommen. Ptolemäus entwarf Tabellen, mittelst welcher die Bewegungen der Sonne, des Mondes und der Planeten berechnet werden konnten. Das ptolemäische System ging von dem Grundgedanken aus, daß die Erde fest im Mittelpunkte der Welt stehe und um sie her sich in unermesslichen Kreisen nicht nur die Sonne mit allen Planeten, sondern auch die Fixsterne wälzen. Um der Erde willen waren alle übrigen Himmelskörper geschaffen; sie war das Centrum des Alls, und ihre Bewohner wähten, der letzte Zweck der Schöpfung sei der Mensch. Den Theologen zumal paßte diese Vorstellung von dem Bau des Weltalls ganz vortreflich in den Kram, denn sie gestattete, auf die Gottähnlichkeit des Menschen die hochmüthigsten und obscursten Theorien zu pflanzen und der Kirche das Amt, die irdische Creatur in ihrem privilegierten Contact mit dem Schöpfer zu erhalten, salbungsvoll zu reserviren. Allein schon vor Copernicus hatte es freiere Köpfe gegeben, welche sich mit der von Ptolemäus aufgestellten Theorie nicht zu betheuern vermochten; König Alphonso X. von Castilien, der gelehrte Astronom, hatte einst ärgerlich ausgerufen: „Wenn ich bei Erschaffung der Welt um Rath gefragt worden wäre, so hätte ich sie besser eingerichtet!“ Andere schlossen sich der von einigen Griechischen Philosophen geäußerten Meinung an, daß im Mittelpunkt des Alls ein Centralfeuer brenne, um welches sich die Sonne ebenso wie die Erde und die übrigen Sterne drehen. Da rief plötzlich Nikolaus Copernicus sein: „Sie bewegt sich!“ in die staunende Welt, und alle ringenden und forschenden Köpfe wendeten sich sofort seinem befreienden Bedruck zu. Nicht Galilei hat das tapferere: „Eppur si muove!“ gerufen; es ist überhaupt niemals gerufen worden. Aber in dem Buche des Copernicus: „De revolutionibus orbium coelestium“ steht es auf jeder Seite deutlich geschrieben, und wie zahlreich auch die Angreifer waren, welche, an die Fessel des ptolemäischen Stillstands-Systems gewöhnt, sich wider den unsterblichen

Thorner erhoben — selbst Luther gehört zu ihnen — die denkende Menschheit hat freudig und ausdauernd sich des copernicanischen Systems bemächtigt, und indem sie heute sich des Geburtstages seines Erzeugers erinnert, ruft sie in alle Zukunft hinaus, den Finsterlingen zum Trost, ihr tapferes, vorwärts drängendes Feldgeschrei: „Und sie bewegt sich doch!“ (N. fr. Pr.)

Zwei Wilde.

Novelle von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

Das erste Schwirren war vorüber, die Gesellschaft grupperte sich. Die ältern Herrschaften zogen sich aus dem Tanzsaal zurück, noch einmal wurden die Engagements überlegt, Herr und Frau von Brauneegg prüften die Tanzarten der Damen und führten manchen säuerlich-süß lächelnden Herrn einer weniger beliebten Tänzerin zu. Hier und da ermutigten sie einen schüchternen Fährich, seine dunkle Ecke zu verlassen und keck einen Tanz zu fordern, auch mußten noch Verspätete begrüßt werden. Die Musici ordneten sich, da trat plötzlich Ellida herein, schöner und strahlender als Alle, in einfach weißem Kleide, Haare, Hals und Armgelenke umschlungen von Ketten köstlicher Perlen, deren matter Glanz in dem dunklen Lockenhaar herrlich schimmerte. Eine flüchtige Röthe flog über ihr Antlitz, doch aufblickend sah sie die Eingangsthüre sich öffnend, und sich selbst und die ganze Gesellschaft vergessend, eilte sie mit freundlichem Ausruf dem eintretenden Hans entgegen. Beide standen Hand in Hand in der Mitte des Saales, alles über der Freude des Wiedersehens vergessend, der Mittelpunkt für zahllose Blicke und Bemerkungen.

Einen Augenblick, aber auch nur einen, dauerte die reine Freude. Kaum bemerkte Ellida die seltsame Stellung in der sie sich befand, als sie rasch ihre Hand aus der des jungen Mannes löste und zurücktrat. Die Familie umringte ihn glückwünschend, noch einen triumphirenden Blick warf sie auf die Tanzkarte, deren Anfüllung sie Hertha überlassen hatte, und wandte sich an Doctor Hartmann, der zu ihr getreten war.

Es waren harmlose Dinge, die sie zu ihm sagte, sie war sich ihrer selbst nicht bewußt, aber in dem Eifer, ihre Verwirrung zu verbergen, rötheten sich ihre Wangen und ihr schöner Kopf neigte sich tief. Dr. Hartmann bemerkte es, und ein Lächeln, das erste an diesem Abend, flog über sein ernstes Gesicht. Nun mußte Hertha auch gerade jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit auf seine Züge richten und wieder fühlte sie einen Stich im Herzen. Sie hatte ihn ausgezeichnet, ihm, dem Spätgekommenen, den ersten Walzer aufbewahrt, da hatte er fast erschrocken ausgesehen, und nun sprach Ellida zu ihm, und da lächelte er so belustigt! Hertha begann den Ball langweilig zu finden und sein Ende herbei zu sehnen.

Hans trat von den Seinen zurück und zu Ellida. Seine blauen Augen leuchteten, Frische und Jugendkraft sprach aus jeder Miene.

„Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, wo ich herkomme“, begann er herzlich, „nicht wahr, Sie haben es gemußt?“

„Ich konnte es mir wenigstens denken“, erwiderte sie und ihr freier Blick ruhte mit so innigem Vergnügen in dem feinen, daß eine wohlthuende Wärme sein ganzes Herz durchrieselte.

„Das ist ein gutes, liebes Wort!“ rief er freudig. „Später muß ich Ihnen mehr erzählen, ich habe fürchterlich gearbeitet, es wird schon ausgerodet.“

„Sie haben doch nicht selber gegraben?“ scherzte sie fröhlich.

„So gut hatte ich es nicht!“ lachte er. Mein Theil war Kopsarbeit! Aber“, unterbrach er sich selber, „da schwache ich und es soll gleich getanzt werden! Welchen Tanz haben Sie mir denn aufgehoben an meinem Ehrentage?“ und er sah so herzlich vergnügt in ihre Augen, daß sie schon anfang ihren Entschluß zu bereuen. Doch plötzlich hörte sie den dicken Schrötter hinter sich sagen:

„Wirklich ein sehr schönes Paar! Die Verlobung wird wohl heute publicirt?“

Die fette Stimme verschlechte die guten Genien, die liebevoll um die dunklen Locken schwebten. Der alte Trost kam in ihre Mienen und sie sagte: „Meine Tänze sind alle vergeben, und wenn sie es auch nicht wären, würde ich doch nicht mit Ihnen tanzen.“

Doch heute war er zu glücklich, um die Fehde aufzunehmen. „Ihre Tanzkarte!“ bat er.

Erstaunt zeigte sie dieselbe. „Danke!“ sagte er nach flüchtigem Blick und entfernte sich schnell.

Verwundert blickte sie ihm nach, doch sie kannte ihm nicht lange folgen. Einige ältere Herren redeten sie an, denen sie ihre Aufmerksamkeit zuwenden mußte.

Hans steuerte geradewegs auf Herrn von Halling zu, der am Fenster lehrend Ellida beobachtete. Nach freundlichem Gruß sagte er: „Verzeihen Sie, lieber Halling, wenn ich gleich mit einer großen Bitte komme!“

Sie sind mit Fräulein von Buchau zum ersten Walzer engagirt, geben Sie mir Ihr Recht!“

„Liegt Ihnen viel daran?“ fragte der Officier verwirrt.

„Sehr viel!“ sagte Hans erröthend.

„Ich thue es ungern“, erwiderte Halling, geknurren lächelnd, „wenn die Dame aber einverstanden ist, muß ich schon weichen!“

„Ich nehme jede Verantwortung auf mich!“ rief Hans davoneilend.

Die Musik spielte die Aufforderung. Triumph in Blick und Miene trat Hans zu Ellida. Das Mädchen sah ihn bestrebt an und trat zurück.

„Halling hat mir den Tanz abgetreten“, sagte er mit strahlendem Vergnügen. „Darf ich?“

Alle Dämonen des Stolzes regten sich mächtig in ihrer Seele. „Herr von Halling ist sehr gültig, so über mich zu disponiren!“ sagte sie mit eisigem Tone. „Ich bin mit ihm engagirt und nicht mit Ihnen!“

„Ellida!“ bat er leise und innig. „Weigern Sie sich nicht, ich muß den Ball eröffnen! Kommen Sie!“

„Ich tanze nicht mit Ihnen!“ sagte sie mit finsternem Trost.

Die wilde Gluth des Jornes loderte in seinem Antlitz auf, sie erschraf vor dem Sturm, den sie beschworen. „Weiß!“ knirschte er fassunglos. „Mache mich nicht rasend! Bei dem allmächtigen Gott, wenn Sie nicht mit mir tanzen, werfe ich mich vor Aller Augen zu ihren Füßen!“

Sie bebt bis in die innerste Seele vor der Ausföhrung dieser Drohung. Eine Thräne gekränkter Stolzes zerdrückend nahm sie seinen Arm, und noch im letzten Moment traten sie an die Spitze der Tanzenden. Sie fühlte im Tanze sein wildschlagendes Herz, eine seltsame Bekämpfung kam über sie, wie sie so mit ihm dahin flog, doch ihr Stolz war zu tief gekränkt, um schon zu vergeben!

„Sie haben mich durch eine Drohung bezwungen, die wenig mehr als ehrlos war“, sagte sie mit zuckender Lippe, als sie inne hielten um auszurufen. „Ich weiß nicht, ob Sie das für das rechte Mittel halten, unsere kaum erstandene Freundschaft zu befestigen! Jedenfalls bin ich anderer Meinung.“

„Ich kann nicht klug aus Ihnen werden, Ellida!“ sagte er treuherzig. „Ich bin bestig und war außer mir! Verzeihen Sie mir!“

„Ganz und gar nicht!“ sagte sie heftig. „Ueberhaupt weiß ich nicht, Herr von Brauneegg, mit welchem Recht Sie meinen Vornamen gebrauchen! Für Sie, sollte ich denken, wäre ich Fräulein von Buchau!“

Der Jüngling schwieg. Als der Tanz von Neuem begann fühlte sie seinen Arm leise zittern, und die Empfindung durchrieselte sie mit seltsamem Schauer.

Unterdessen lebte Herr von Halling immer noch in seiner Fensternische, er hätte doch keine Tänzerin mehr bekommen und so sah er dem Treiben gedankenvoll zu. Es ist nicht zu leugnen, daß sich der junge Mann in diesem Augenblicke etwas albern vorkam, die für keinen Sterblichen angenehm, für einen Lieutenant ganz besonders unerträglich ist. Anfangs zwar war alles nach Wunsch gegangen. Er hatte Hertha um den Cotillon gebeten, und da diese Ellida's Tanzkarte verwaltete, sich zum ersten Walzer notirt. Im Cotillon wollte er ihr dann das Bouquet bringen, sich in den Pausen mit ihr beschäftigen und sie schließlich zu Tisch führen. Kloppte er dann bei Hertha noch vorsichtig an (es ist immer zweckmäßig, sich Freundinnen warm zu halten! so war es genug für das zweite Mal, ein kluger Mineur untersucht erst sein Terrain! Während dieser Berechnung war die strahlende Gestalt eingetreten, und in dem Augenblick, als jene rasche, herzliche Begrüßung statt fand, war Herrn von Halling's Lustschloß mit einem jähen Schlag zusammengebrochen. Auch das bewundernde Gemurmel der Gesellschaft, als das herrlich Paar in der ersten freudigen Selbstvergessenheit Hand in Hand stand, drang an seine Ohren.

Noch ganz bestürzt hatte er Hans sein Recht abgetreten, da er in jenem Augenblick sein Spiel verloren gab. Doch schienen ihm die Changen gleich darauf gar nicht so ungünstig. Sie trat zurück und sah den jungen Mann feindlich an, das war viel! Dann tanzte sie doch, aber mit Widerstreben, der Schluß lag so nahe, daß ihn jedes Kind ziehen mußte, sie hätte lieber mit ihm getanzt!

Herr von Halling raffte die verstreuten Karten seines Lustschlosses zusammen, doch ein bewundernder Blick Hartmanns machte ihn diesmal stutzig. Derselbe schien mit Hertha auf keinen grünen Zweig zu kommen, sein Auge hing an Ellida. Sollte dieser erste Walzer nie aufhören! Doch Hans trat vor und machte das Zeichen, die Musik schwieg, die Paare traten auseinander. Jetzt oder nie! Doch während er sich Ellida nähern wollte, trat der Hausher zu ihr und führte sie fort, ärgerlich trat er zu einer Gruppe junger Mädchen,

die er aus der Stadt kannte und bei denen sein Erscheinen viel Gelächter und Geficher hervorrief. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen.

Nachdem ich als Agent für die Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen von der Deutschen Hypotheken-Bank in Meiningen angestellt bin, empfehle ich mich zur Vermittlung von unkündbaren Darlehen auf ländliche und städtische Grundstücke. Antragsformulare und Prospective stehen zur Disposition und gebe ich bereitwilligt jede auf diese Beleihung bezügliche Auskunft.

Louis Ristow,

Comtoir: Marktstraße No. 12.

Memel, im Februar 1873

Lebensversicherungsbank f. A. in Gotha,

gegründet 1827.

Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifelster Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billigkeit der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre 1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,275,300 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückblieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thaler ausgezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thlr. zurückgegeben, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht.

Ende 1872 betrug	
der Versicherungsbestand	78,430,000 Thlr.
der Gesamtfonds	19,385,000 „
die Jahresermahne an Prämien und Zinsen	3,570,000 „
die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle	1,430,000 „
die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000 „

Versicherungen werden durch unterzeichnete Agenten vermittelt

in Memel	durch	J. Hoestman,
„ Königsberg	„	R. Mason,
„ Tilsit	„	B. Lorek & Co.,
„ Ruß	„	J. F. Bruder,
		J. F. Ancker.

Große goldene Medaille Moskau 1872.

Buschenthal's

Fleischextract

aus den Fabriken von

Lucas Herrera y Obes y Co., Montevideo.



Untersuchungscontrole:

Apothekar

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Gutachten der bedeutendsten Autoritäten, z. B. Fresenius, Wiesbaden, Fleck, Dresden, Kleinsch, Wien, Reichardt, Jena, Stöckhardt, Tharand, Wunderrich, Leipzig, Berigo, Döbssa, Völker, London, Charité-Direction, Berlin, u. u. Buschenthal's Fleischextract von vorzüglichster Güte ist.

Buschenthal's Fleischextract ist das billigste Fleischextract.

Haupt-Depôt: Th. Fragstein v. Niemsdorf, Königsberg.

Verkaufsstelle bei W. L. Fahrenholtz Nachf. Memel.

General-Depôt: Leipzig.

Familien-Waschseifen in Stangen und Stücken, vorzüglich schön, äußerst billig in der Seifenhandlung bei

Goldberg. Englische Talgseife, jedoch echte, sowie bestes Waschblau u. Strahlenstärke daselbst sehr billig.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.